

anderen die eigene Tradition neu und tiefer zu verstehen.

Reinhart Hummel

ÖKUMENE AM ORT

Helmut Geller (Hrsg.), *Ökumene in Gemeinden. Struktur und Prozesse ökumenischer Beziehungen*. Verlag der action 365, Frankfurt/Main 1985. 221 Seiten. Brosch. DM 15,—.

Der Band hält, was sein Untertitel verspricht. Fünf örtliche Bereiche Westfalens dienen als Basis einer von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanzierten zweijährigen Untersuchung über die Ökumene am Ort, die im Vorwort von Peter Lengsfeld als „mittlere Ebene“ zwischen der Ökumene der konfessionsverschiedenen Ehe einerseits und der Ökumene der Kirchenleitungen andererseits verstanden wird.

Den Situationsberichten und Analysen aus drei großstädtischen sowie einem mittelstädtischen und ländlichen Wohnbereich gehen Untersuchungen zum „Begriff der Gemeinde in der neueren pastoraltheologischen Literatur“ (Lucia Scherzberg), zu den „Strukturprinzipien von Kirchengemeinden“ und eine methodische Rechenschaft (beide Helmut Geller) voraus. Das Ergebnis wird in einem abschließenden Kapitel „Wirkfaktoren in ökumenischen Prozessen auf Gemeindeebene“ zusammengefaßt (ebenfalls H. Geller). Überall spürt man das bewährte kirchensoziologische Rüstzeug, das man sich im Katholischen Ökumenischen Institut der Universität Münster für solche Untersuchungen geschaffen hat.

Es wäre reizvoll, die Münsteraner Studie mit der (freilich auf viel breiterer Basis angelegten) des Straßburger Instituts „Ökumene am Ort“ zu vergleichen. Dringlicher erscheint dem Rezensenten,

auf die theologische Problematik des fast durchweg verwendeten Ökumeniebegriffs hinzuweisen. Es ist für solche Felduntersuchungen sicher notwendig und deshalb berechtigt, vom vorfindlichen Sprachschatz der Befragten auszugehen und die Prozesse und Erfahrungen sichtbar zu machen, die sich in diesem Sprachgebrauch niedergeschlagen haben. Auch muß mit allem Nachdruck auf das mehr und mehr spürbar werdende ökumenische „Wir-Bewußtsein“ hingewiesen und seine Respektierung als Erscheinungsform der Kirche Jesu Christi in unserer Gegenwart eingefordert werden. Hier sind von uns allen dankbar Wachstumsprozesse anzunehmen, die Christus selbst durch das Evangelium unter uns wirkt.

Man muß von einer Untersuchung wie der vorliegenden aber erwarten, daß sie die erheblichen Reduktionen nicht nur implizit beschreibt, sondern auch explizit zur Sprache bringt, mit denen dieser Ökumene-Begriff ebenfalls behaftet ist. Weil das unterbleibt, werden von der Untersuchung nur geringe Impulse hin zu einer ganzheitlichen multilateralen Ökumene ausgehen. Nach Hinweisen, wie man von der Familie über die Gemeinden, Kirchenkreise, Kirchenleitungen und Konfessionsfamilien zu einer verpflichteten Gemeinschaft gelangen könnte, sieht man sich vergeblich um. Und wer gar fordern möchte, daß die „Ökumene“ über ein stark ortsbezogenes evangelisch-katholisches Gemeinschaftsgefühl (das sicher nicht zu verachten ist!) hinauswächst, der muß die theologischen Kategorien für sein Engagement von anderwärts mitbringen. Hat er sie verfügbar und wendet sie auf die vorliegende Untersuchung an, dann findet er in ihr eine gediegen aufgeschlüsselte Materialsammlung.

Vo.